# Statistisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-442836

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Mit-Märzliches.

Der Lenz ist da, man spürt ihn schon
Bequem in allen Knochen;
Und zu der Amsel Schmeichelton
Hat Veilchen man gerochen.
Man ist kaput, weiß nicht warum,
Guckt sich nach dem Kometen um,
Doch der weiß sich zu ducken,
Damit die Leut' nicht mucken.

Uli, ich kenne Dich nicht mehr!
O Uli, Uli, — Uli!
Verfahrnert hast Dich leider sehr
An uns'rer Jugend, — schuli!
Für 95 Rappen — o! —
Gibst Du dem Kinderpubliko
Nicht grad das Allerbeste
Mit Warenhäuslergeste.

Da sich die Dramen nicht rentiert,
Die Uli einst verbrochen,
Hat er was Neues ausstudiert,
Das schnell er mög' verlochen!
Das Beste ist grad gut genug
Für uns're Jugend, heißt's mit Fug.
Ein ködernd Preisausschreiben
Laß er hinfürder bleiben!

Der Kinematographen-Schund
Schreit längst empor zum Himmel.
Der Volksgeschmack ist auf dem Hund,
Bezeugt das Volksgewimmel,
Gibt's was Pikantes zu erspähn
Für 20 Rappen oder zehn.
So was nennt sich Theater!
O heilger Gott und Vater!

Ein Bürgermeister starb in Wien.
Z' Berlin gab's großen Rummel.
Weil Bethmanns gute Geister fliehn,
Kam's zum Protestler-Bummel!
's war Probe nur, so glaub' ich fast,
Man hockt auf einem dürren Ast
Und merkt erst, wenn es chrächelt,
Daß Märzwind uns umfächelt!

A. B.

### Lenzeswunder.

Der Frühling faucht mir um den Schädel;
Ich sinne an ein süßes Mädel,
Und lachend so im Wandern
Pfeif' ich auf alle andern.

Der Frühling ist ein toller Bengel —
Und ich bin auch nicht grad ein Engel.
Im Wirtshaus an der Straßen
Hab ich mich niedergelassen.

Da war auch so ein Mädel;
Nicht das, von dem mein Schädel
Soeben träumte alleine;
Doch war es immerhin eine.

Da ließ ich bald das Pfeifen,
Bereit, mein Glück zu greifen.
Das ward mir auch zu eigen;
Doch — der Rest ist Schweigen.

J. F.

### Statistisches.

Die Bestien jüngst und Viecher hat
Gezählt man auf der Erde.
Die Ziffern gehn nicht auf dies Blatt:
Kamele, Esel, Pferde!

Zur lieblichen Kraftwagenzeit
Blieb im Gedächtnis fest mir
Nur eins: 's gibt unterm Himmel weit
Fast eine Million — Renntier'!

-ee-

### Des Siebzigers Erstlingswerk.

Ricordi, der Mascagni hat
Vormals entdeckt — schon lang ist's her —,
Beklext nun selbst das Notenblatt,
Das vor ihm sicher blieb und leer.

Mit 70 Jahren fand er noch
Zum Opernschreiben seltnen Mut.
Kein Zweifel — sie bewegt sich doch,
Die Ehrgeizfiber, voller Glut.

Fürwahr, — ich lobe mir den Mann:
Verlegt sich selber noch zum Schluß,
Damit er's selbst erproben kann,
Wie hart sich beißt des Schaffens Nuß!

-ee-

### Gnädige Zuhörer!

Wenn der Christian seine Strümpfe selber anzieht und ohne weitere Beihilfe die Nase putzt, ist er ein gnädiger Herr. Meine freundlichen Herrschaften sind es endlich auch. Sei ein Mensch oder gar meine Zuhörer Eigentümer von sündhaft roten Haaren oder Märzendreck, um den sich kein Straßenknecht kümmert, mit der Zeit gibt's gnädige Herren und gnädige Frauen. Letztere aber sollen sich hüten, ihre Gnädigkeit auszuschütten. Wehe, wenn dabei ein ungnädiger Herr, wenn's dunkelt, etwa hört, wie man im Stillen munkelt, daß sich sein Auge verdunkelt, das in Eifersucht funkelt. Wehe, wo eine Frau sich so beschädigt und andere Leute freundschaftlich begnädigt, dann zeigt sich der Herr eifersüchtig, hingegen weniger wassersüchtig, er tröstet sich eifrig mit Wein. Der rote Ochse ladet ihn ein, auch der grüne Esel kann's sein. Zu Hause schlägt er alles kurz und klein, sperrt die zu Gnadenvolle am End' noch ein. Da kann d'raus werden, Erfahrung beweist es genau, ein grätiger Herr und grätige Frau. Gegen dergleichen hilft ein Mittel, man ändere halt einfach die Titel. Schöner Herr wäre gefährlich, paßt in den meisten Fällen schwerlich. Lieber Herr! Der Hochmut tät ihn picken. Liebe Frau, das kann sich auch nicht schicken. Hoher Herr! — Vielleicht ist er ein Zwerg, die hohe Frau gewiß kein Berg. Gestrenger Herr! Er meint, es soll so sein und die Gestrenge bildet sich was ein. Frommer Herr! Das läßt sich hören, ich wollte freilich nicht drauf schwören. Fromme Frau, ein jedes Frauenzimmer will das sein und ist es immer. Wollen wir den Herrn Kaplan befragen, er wird Ja und Amen dazu sagen. Nun also, wir wollen dabei bleiben, künftig das Fromm sprechen und schreiben. Im übrigen tun Sie, was Sie wollen, es macht mich nicht krank oder geschwollen. Gute Nacht, frommer Herr, fromme Frau! wünscht Ihnen beizeitle

Professer Gscheidtle.

### Schüttelreime.

Wenn Polizei mir lauert auf,
Dann wird es Zeit zum Dauerlauf.

* * *

Der Küchenengel flugs die Sahne schwingt
Und summt, was Lohengrin zum Schwane singt.

* * *

Wie gerne ich doch mit der feschen Hilde ging',
Wenn nur nicht stets an ihr die ganze Gilde hing'.

* * *

Wenn man die bittre Medizin mir träufelt ein,
Denk' ich stets resigniert: Schlag' doch der Teufel drein!

* * *

Dieweil ich völlig mittellos, bat ich ihn um „a little" Moos.
Allein, er zeigt sich nit erbötig, und ich hab's doch so bitter nötig.

### Buddha in Tibet.

Ein Gott von Gold, die Krone von Juwelen
Daß drum der Teufel los ist, wird man bald erzählen! —

Rägel: „Heh Chueri, was gaht au i dem Winterthur usse bi dem Streik? Es ist meini blöstig?"

Chueri: Was wett goh! Fürche thüend sie si Ornig z'mache, wie alle Mol."

Rägel: „'s Militär mueß am End na irucke wege dere Stube voll Streikere?"

Chueri: „Bevor s' es Regrutebatelion schicked, wured s' ringer e Schwadron Gmüeswiber ufbüte." Ihr als Manöverleitig, die wured si in all Eggen ie verchrüche, wenn s' Eu gsächted arite."

Rägel: „Ämel aspeuze ließted mer is nüd wien Ihr bim letste Streik."

Chueri: „Ämel vo vitem nüd."

Rägel: „Mit dem ebige Streike chönted s' ietz dänn ämal höre, das ist äfänigs öppis alts und säb isches."

Chueri: „'s Nütthue ist eisig öppis rings gsi, sei's öppis alts oder nüd. D' Liebe ist au öppis alts, aber deswegen ischi halt glich öppis Gäbigs, Ihr chömer säge, was Ihr wänd."

Rägel: „Mit dere gäbige Liebe gahts änen abe, Herr Chüerali! Warted nu na chli bis die Sufragethe Meister werded, die werded I d'Nöht scho ithue, säb ist en anderi Sort Hüehner, die mached dä Güggel sälber, i wett nu i erlebtes, daß i chönt zueluege, wie das ch — —"

Chueri: „Cheibe Mannevolch iteilt wird" händer welle säge. Freued Eu nüd z'früh, Rägeli, bin eus ist ä kä Bode für derig Chlapperschlange. Das Frauestimmrecht, wo mir bin eus händ ginüegt vollständig; wenn Eine käs Bortmeneh und kän Husschlüssel überchunt, wird mer e nüd no extra müeßen iteile."

Rägel: „Jä die Ledigen und mir händ mit dem na kä Glegeheit, mit dem ver — Mannevolch ämal abzrechne, säb chömer erst, wemmer en Stimmzeddel überchömed und säb —"

Chueri: „Bin Eu speziell ist das nüd nötig, Ihr sind vo jeher ä Sufragethgsi."